

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 134.

Freitag, den 13. Juni

1913.

Zur 25 jährigen Jubelfeier der Regierung Seiner Majestät des Kaisers werden die öffentlichen Gebäude hierseits am Sonntag, den 15. und am Montag, den 16. Juni 1913 bespitzt.

Die Einwohnerschaft wird ergeblich ersucht, die Häuser ebenfalls durch Flaggen oder Fahnen oder auf sonstige Weise schmücken zu wollen.

Stadtrat Eibenstock, den 12. Juni 1913.

J. B.: Stadtrat Reichhner.

## Wegesperrung.

Die Vorkantstraße und der sogen. Cosack Grenzweg innerhalb des Staatsforstreviers Auersberg werden vom 16. Juni ab bis Ende d. M. wegen Aufbringen von Massenschutt für den Verkehr gesperrt.

Der Gutsvorsteher des Staatsforstreviers Auersberg. **Stimmig.**

## Die Schrecken des Balkan.

### Großwesir Mahmud Schewket Pascha ermordet.

Gespannt sind alle Blicke auf die beiden slawischen Staaten Serbien und Bulgarien gerichtet, weil man jeden Augenblick die Nachricht erwarten könnte, daß ein blutiger Bruderkrieg diese eigentlich noch verbündeten Staaten durchtoben würde. Unter diesen Umständen war von der Türkei fast gar nicht mehr die Rede, sie galt als abgetan. Da kommt heute früh eine Depesche, die aufs Deutlichste zeigt, daß in der Türkei bei weitem noch nicht alles zur Ruhe gekommen ist, und daß Europa auch von diesem Staate vor Ueber-raschungen nicht sicher ist. Es wird gedröhrt:

Konstantinopel, 11. Juni. Auf den Großwesir Mahmud Schewket Pascha wurde heute ein Revolver-Attentat verübt, das den Tod des Großwesirs herbeiführte.

Bis zur Stunde ist zwar noch nicht bekannt, ob es sich nur um die Tat zweier feiger Nordhuben handelt, oder ob hinter der Tat das Gespenst eines Volks-aufstandes schwebt. Es sind lediglich Nachrichten über den Verlauf des Attentates eingegangen. Und die letzten:

Konstantinopel, 11. Juni. Die näheren Umstände des Attentates auf den Großwesir sind folgende: Als der Großwesir in Begleitung seines Adjutanten Ekref Bey und des Marineoffiziers Ibrahim Bey das Kriegsministerium verlassen hatte und auf dem Wege zur Pforte war, begegnete sein Automobil dem des Bajasetplog zwei Personen, die vor einem anderen Automobil standen und ihre Revolver auf den Großwesir abschossen. Mahmud Schewket wurde tödlich getroffen und starb bald darauf. Ibrahim Bey und ein Diener wurden verwundet.

Berlin, 11. Juni. Nach einer der hiesigen türkischen Botschaft seitens des ottomanischen Auswärtigen Amtes zugegangenen Depesche verriet der Großwesir eine Stunde nach dem Attentat. Der Name des mutmaßlichen Täters ist Copan Kadri. Die Motive sind bisher ganz unbekannt.

Konstantinopel, 11. Juni. Das Pressebureau hat ein amtliches Communiqué veröffentlicht, demzufolge der Großwesir und Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha, als er sich heute morgen in seinem Automobil zur Pforte begeben wollte, auf dem Bajasetplog an einer Straßenecke wegen Erdarbeiten halten lassen mußte. In diesem Augenblick gaben aus dem Publikum heraus einige unbekannte Personen mehrere Revolvergeschosse gegen das Automobil ab, durch welche der Großwesir schwer verwundet wurde. Er wurde ins Kriegsministerium zurückgebracht, wo er eine halbe Stunde später seinen Geist aufgab. Auch sein Adjutant, Schiffsjahrgang Ibrahim, ist von einer Kugel getroffen und getötet worden. Der Ministerrat ist im Kriegsministerium zusammengesetzt. Die Militärbehörden haben die erforderlichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Unter dem Verdacht, einer der Mörder des Großwesirs zu sein, ist ein Mann namens Topal Tewfik in einer Bedürfnisanstalt des Stadtviertels Medidpasha verhaftet worden. Er trug zwei Revolver und mehrere Patronen bei sich. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Konstantinopel, 11. Juni. Durch ein Trade ist der Außenminister Prinz Salim zum interimistischen Großwesir ernannt worden. Die übrigen Minister bleiben im Amte.

Die drohende Kriegsgefahr unter den Balkanstaaten hat nunmehr Zar Nikolaus von Rußland zu bannen gesucht. Er hat an Serbien sowohl wie an Bulgarien Telegramme gerichtet, in denen er zur friedlichen Beilegung des Konfliktes rät und den Wunsch ausdrückt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen! Ueber diesen Schritt des Zaren wird uns gemeldet:

Paris, 11. Juni. Der Belgrader Korrespondent des „Temps“ depechiert seinem Blatt folgende Einzelheiten über das Telegramm des Zaren an den König von Serbien und den König von Bulgarien. Zar Nikolaus beginnt damit, zu sagen, daß die Nachricht von einer Konferenz der vier Balkan-Ministerpräsidenten ihn freudig bewegt habe. Die spätere Nachricht, daß die Konferenz nicht stattfinden könne, habe ihn bitter enttäuscht, und vor allem beunruhige es ihn, daß ein brudermörderischer Krieg in Aussicht stehe. Der Zar nimmt für sich und Rußland das Recht in Anspruch, den Balkanstaaten Rat-schläge zu erteilen und erklärt sich bereit, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Zum Schluß behält er sich geeignete Schritte vor und macht beide Länder für den Ausbruch eines eventuellen Krieges verantwortlich.

Petersburg, 11. Juni. In hiesigen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es zu keinem zweiten Kriege am Balkan kommen wird. Sfasznow hatte gestern und heute wiederholt mit den bulgarischen und serbischen Gesandten längere Besprechungen. Die Gesandten haben sofort ausführliche Berichte an ihre Regierungen abgesandt.

Auch der gemeinsame Schritt der Großmächte in dieser brenzligen Angelegenheit steht unmittelbar bevor.

Wien, 11. Juni. Wie die „Neue Presse“ von unterrichteter Seite erfährt, haben die Vertreter Oesterreich-Ungarns in Sofia, Belgrad und Athen ihre Instruktionen für die gemeinsame Demarche der Großmächte bereits erhalten. Die Gesandten der übrigen Mächte werden in der kürzesten Zeit im Besitze dieser Instruktionen sein. Durch die Demarche wird die Demobilisierung gefördert.

Vorkäufig ist und kann natürlich noch keine Aenderung in dem Verhalten der beiden zunächst beteiligten Balkanstaaten eingetreten sein. So lehnt Bulgarien schroff die Forderungen Serbiens ab und bewirbt sich nebenbei um Bundesgenossen:

Sofia, 11. Juni. Für morgen früh wird die Rückkehr des bulgarischen Gesandten in Belgrad erwartet, welcher die Instruktionen seiner Regierung in Empfang nimmt und noch am gleichen Tage auf seinen Posten nach Belgrad zurücktritt. Er wird hieselbst die Antwort auf die Revisionsforderung Serbiens überreichen, was am Freitag erfolgen soll. Wie verlautet, ist die Antwort Bulgariens vollständig ablehnend.

Konstantinopel, 11. Juni. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien ist, wie von der Pforte mitgeteilt wird, unmittelbar bevorstehend. Wie weiter verlautet, wird die Pforte bei einem eventuellen Ausbruch eines Krieges nicht neutral bleiben, sondern sich wahrscheinlich auf die Seite Bulgariens stellen.

Gegenüber dieser letzten Meldung steht indessen nunmehr durchaus fest, daß die Türkei den Bulgaren nicht zur Hilfe springen wird, sondern sich streng neutral zu verhalten gedenkt. Es wird gedröhrt:

Konstantinopel, 11. Juni. Der türkische Ministerrat beschloß nach mehrtägigen eingehenden geheimen Beratungen, den an die Pforte herangetretenen Bündnisanträgen verschiedener Balkanstaaten keine Folge zu geben. Sie gelangte zu der Auffassung, daß in einem bewaffneten Konflikt der Balkanstaaten unter einander für sie die strikteste Neutralität geboten sei. Bei einer anderen Haltung glaubt die Pforte, wie immer auch der Ausgang eines bewaffneten Konfliktes der Balkanstaaten untereinander sei, hohe Gefahr zu laufen, daß zu den schweren Opfern, welche die Türkei schon jetzt auf sich zu nehmen gezwungen sei, noch neue hinzukommen und die Pforte die Kosten eines verachtigen Konfliktes zu tragen hätte.

Auch Rumänien ist nicht geneigt, sich den Bulgaren mit nichts, dir nichts an den Hals zu werfen:

Bukarest, 11. Juni. In hiesigen politischen Kreisen ist eine starke Agitation im Zuge, im Kriegsfalle sich Serbien anzuschließen, da Rumänien aus politischen Rücksichten es nicht dulden kann, daß Serbien von Bulgarien zerschmettert werde. Außerdem müsse sich Rumänien einen Ersatz für die Vorteile schaffen, die Bulgarien aus seiner Unabhängigkeit von den Dardanellen erwachsen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Reichstagserversamml. Bei der Reichstagserversammlung am Mittwoch im Wahlkreis Waldeck-Frankfurt erhielten Vietmeyer (Wirtschaftliche Vereinigung) 5648, Raumann (Fortschritt. Volkspartei) 4937, Weidig (Soz.) 1017 Stimmen. Es ist mithin Stichwahl zwischen Vietmeyer und Raumann nötig.

Prinz Heinrich XXVI. von Rußland gestorben. In der Nacht zum Mittwoch ist in Jena Prinz Heinrich XXVI. Rußland j. z. gestorben. Die Leiche wird nach Riesth übergeführt.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Glückwünsche der Stadt Wien für Kaiser Wilhelm. Bürgermeister Dr. Witzthamer übermittelte am Mittwoch an der Spitze einer Abordnung des Gemeinderates dem deutschen Botschafter von Tschirschky die Glückwünsche der Stadt Wien zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms.

### Rußland.

Rußlands Gewinn aus dem Falle Korb. In Petersburger militärischen Kreisen wird jetzt unverhohlen ausgesprochen, daß Rußland aus der Verräterei des Obersten Korb ungeheuren Nutzen gezogen habe. Man behauptet, daß alle Umarbeitungen der Mobilisationspläne herzlich wenig helfen können, da man in Petersburg im Besitze des ganzen Geheimmaterials des österreichischen Generalstabes sei. Uebrigens erzählt man sich, Rußland habe selbst durch die Ungeschicklichkeit seiner Agenten dazu beigetragen, daß man in Wien auf die Spionagetätigkeit des Obersten Korb aufmerksam wurde und ihn faßt.

### England.

Abolf Wagner Ehren doktor der Universität Cambridge. Unter den Empfängern des am Mittwoch von der Universität Cambridge verliehenen Ehrendokortitels befindet sich auch der Berliner Nationalökonom Professor Dr. Abolf Wagner. Die Verkündigung fand vor einer glänzenden Versammlung von Gelehrten statt.

Ein Zwischenfall im englischen Unterhause. Während Premierminister Asquith am Mittwoch im englischen Unterhause über das Finanzgesetz sprach, sprang auf der Zuschauertribüne plötzlich ein Mann auf und schleuderte ein Wurfgeschoss, welches sich darauf als ein Blumentorb herausstellte, gegen die Ministerbank. Der Korb verfehlte jedoch Asquith und die übrigen Minister und fiel, ohne Schaden anzurichten, neben dem Stuhl des Sprechers nieder. Der Mann, der jedoch eine Menge Schmähschriften auf den Boden des Hauses warf, wurde von Dienern hinausgeworfen. Man vermutet, daß es sich um einen Anhänger des Frauenstimmrechts handelt. Premierminister Asquith setzte unter allgemeinem Beifall seine Rede fort.

### Spanien.

Rücktritt des Grafen Romanones. Im spanischen Senat wie in der Kammer tritten die Präsidenten bei Beginn der Sitzung den Rücktritt des Ministerpräsidenten Graf Romanones mit. In beiden Häusern wurde die Sitzung darauf geschlossen.

**Vertliche und lachliche Nachrichten.**

Gibensdorf, 12. Juni. Gegenlich des Schützenfestes am Sonntag, Montag und Dienstag errang sich die Königswürde Herr Stiefmaschinenbesitzer Hermann Heinz. Den Schluß des Schützenfestes bildete der in gemüthlicher Stimmung verlaufene Königssball.

Carlsfeld, 12. Juni. Das bevorstehende Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Deutschen Kaisers soll auch hier festlich begangen werden. Aus diesem Anlaß sind für nächsten Sonntag, den 15. Juni folgende Veranstaltungen geplant: 1/2 6 Uhr Bedruf unter Teilnahme der Gemeindefabrik des Rgl. S. Militärvereins Carlsfeld, 9 Uhr Kirchenparade mit anschließendem Festgottesdienst, 11—12 Uhr Musik in der Nähe des Gasthofes, 12—1/2 1 Uhr Glockengeläute, 4 Uhr ab turnerische Aufführungen auf dem Turnplatz, 8 Uhr öffentlicher Festkommers im Gasthofe. Die geehrte Einwohnerschaft, nicht zuletzt die Ortsvereine werden gebeten, an diesen Veranstaltungen zahlreich teilnehmen zu wollen. Kinder werden zum Kommerz nicht zugelassen. Die geehrte Einwohnerschaft wird noch besonders gebeten, an diesem Festtage ihrer Behausung Flaggenschmuck anzulegen zu wollen.

Leipzig, 10. Juni. Dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goeß, wurden am heutigen Dienstag anlässlich seiner diamantenen Hochzeit zahlreiche Ehrungen zu teil. So ließ ihm die Stadt Leipzig durch ein Ratsmitglied die Glückwünsche der Stadtgemeinde und ein prächtiges Blumenarrangement übermitteln. Von einem engeren Freundeskreise wurde ein von dem Kunstmalersiegler in Lebensgröße ausgeführtes Bildnis überreicht, das den Jubilar als Redner darstellte. Der Senior der Deutschen Turnerschaft beging ebenso wie seine Frau Gemahlin das Jubelfest in voller Freude und Muthigkeit.

Leipzig, 11. Juni. Gestern Abend brach in der Deutschen Auggelagerfabrik, S. m. b. H. in Plagwitz, ein großes Feuer aus. Das Maschinenhaus der Fabrik ist völlig niedergebrannt. Zwei in ihm befindliche Lokomobile sind zerstört, so daß der Betrieb auf einige Zeit lahmgelegt ist. Der Materialschaden beziffert sich, wie verlautet, auf 20000 M.

Zeithain, 11. Juni. Heute morgen fand auf dem hiesigen Truppenübungsplatz auf dem Paradeplatz östlich des Lagers eine Parade von Truppenteilen des 19. Armeekorps vor dem König statt. Sr. Majestät der König erschien in Begleitung des Generaloberst Freih. von Paulen, dem Generalmajor à la suite v. Lettenborn und der königlichen Flügeladjutanten um 10 Uhr auf dem Paradeplatz und wurde unter präsentiertem Gesehe mit einem dreimaligen Hurra begrüßt. Die Parade wurde von dem Kommandeur der 40. Division, General der Kavallerie v. Laffert, befehligt. Die Truppen standen in zwei Treffen. Auf dem rechten Flügel hielt der kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Artillerie v. Kirchbach, mit seinem Stabe. Im Vordergrund standen die Infanterieregimenter 133 und 134, das Fußartillerie-Bataillon Nr. 19 und das Pionierbataillon Nr. 22, die Bataillone in sich in Breitkolonnen. Im zweiten Treffen standen die berittenen Waffen, die 40. Kavallerie-Brigade (Karabinier-Regiment und Ulanen-Regiment Nr. 21) in Eskadronfrontkolonnen, sodann die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19 und die Feldartillerie-Brigaden Nr. 24 und 40 (Feldart. Regt. Nr. 77 und 78, sowie 32 und 68) und die Vespansungsabteilung des Fußartillerie-Bat. Nr. 19. Nach dem Abreiten der Fronten fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt; beim ersten Vorbeimarsch die Fußtruppen in Kompagniefrenten, die berittenen Waffen in Eskadron- bzw. in Batteriefrenten im Schritt, beim zweiten Vorbeimarsch die Fußtruppen in Regiments- bzw. Bataillonskolonnen, die berittenen Waffen in derselben Formation wie beim ersten Vorbeimarsch, aber im Galopp. Nach der Parade versammelte der König die Offiziere zu einer Bepredung und lehrte alsdann nach dem Lager und von dort nach Dresden zurück.

Zwickau, 11. Juni. Infolge der Bodensenkungen durch den Kohlenabbau muß im Borort Bockwa in Nähe der Kirche schon wieder ein herrschaftliches Wohnhaus abgebrochen werden. Unter der Kirche und Schule zu Bockwa lagern noch mächtige Kohlenfelder.

Glauchau, 11. Juni. Gestern Abend in der 10. Stunde brach in dem bis auf den inneren Ausbau fast fertiggestellten neuen Stadtkrankenhaus Feuer aus, das den südlichen Teil des Dachstuhles zur Hälfte vernichtete. Nur dem erfolgreichen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, die infolge der isolierten Lage und des schwer zugänglichen Geländes ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen hatte, ist es zu danken, daß der Brand nicht größeren Umfang annahm. Als Entstehungsurache wird Funtenflug aus den Kaminen angenommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dippoldiswalde, 11. Juni. In vergangener Nacht wurde infolge eines Automobilunglücks, das sich in der Nähe unserer Stadt ereignete, der Großindustrielle Julius Hoenig aus Ruffig getötet und ein Fabrikant Rudolf Edelmann schwer verletzt.

Arnsdorf 11. Juni. Gestern mittag verunglückte auf einem Bau des hiesigen Anstaltsgebäudes ein Klempner aus Schlesien. Er stürzte ab, brach das Genick und war auf der Stelle tot. Die Leiche wurde in die Porentationshalle gebracht.

**Deutscher Reichstag.**

159. Sitzung vom 11. Juni, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: von Bethmann-Hollweg, v. Heeringen, Dr. Delbrück. Die zweite Sitzung der Heeresvorlage

wird fortgesetzt. Als erster Redner erschien der Zentrumsabgeordnete Erzberger auf dem Plan, der zunächst dem Genossen Röske für seine geistige Dauerrede einige nicht gerade besonders angenehme Schmeicheleien sagte und sich dann mit der ihm eigenen Beredsamkeit für die Behrvorlage einsetzte. Er gab für seine Zentrumsgruppen wieder die Parole aus: Keine Behrvorlage ohne Dedung! Der nationalliberale Abgeordnete Semmler trat gleichfalls für die Regierungsvorlage ein und betonte, daß seine Partei es wünsche, daß die Verabschiedung der Behrvorlage bis zum ersten Juli erfolgt. Der konservative Abgeordnete

te Hans Edler von Puffly betonte, daß die politischen Verhältnisse sich im letzten Jahre erheblich verschlechtert haben, und die beste Gewähr für den Frieden sei daher die Durchführung der Behrvorlage. Der Abgeordnete Dr. Müller-Reinigen warf den Konservativen vor, daß sie an der Verschleppung der Vorlage die Schuld trügen. Er richtete einen Appell an das Haus, an den Kavallerieabstrichen festzuhalten.

Unter großer Spannung demerte darauf Reichskanzler von Bethmann-Hollweg:

Dem Vorredner erwidere ich: Meine oberste Pflicht gegen die Armee ist, dafür zu sorgen, daß sie in der Treue gegen den Kaiser, in der festen Disziplin und in der unbeugsamen Organisation, die durch nichts gebrochen wird, aufrecht erhalten wird. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Forderungen der Vorlage sind Forderungen, die wir zur Sicherung des gesamten Heeresgefüges und zur Sicherung der Grenzprovinzen aufrecht erhalten müssen, (Lebhafter Beifall rechts) und ich richte die nachdrückliche Bitte an das Haus, daß Sie in voller Erkenntnis des Schadens, der den Bewohnern des Landes zuteil werden muß, den Kommissionsbeschuß bezüglich der Abstriche redigieren mögen. (Lebhafter Beifall rechts.) Es ist ein unbedingtes Erfordernis, daß die Heeresverfärkung unverzüglich ins Werk gesetzt werde. Das ist das oberste Gesetz, nach dem ich meine Haltung regeln muß bis in alle Konsequenzen hinein. (Hört! hört!) und regeln werde. (Lebhafter Beifall rechts.) Daneben steht die Forderung, daß die Finanzen weder des Reiches noch der Bundesstaaten erschüttert werden. Auch das ist ein zwingender Bestandteil der Verantwortlichkeit der Nation. (Beifall rechts.) Die verbündeten Regierungen haben Ihnen deshalb volle Dedung vorgebracht. Auch Sie wollen die Behrvorlage nicht auf dem Papier bewilligen, sie wollen sie bezahlen. (Zustimmung.) Deshalb ist es unsere Pflicht, eine Einigung zu suchen über die Frage der Dedung der laufenden Kosten, soweit eine Einigung noch nicht erzielt worden ist. Den Weg zu dieser Einigung haben wir Ihnen in unserer Vorlage gewiesen, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Einigung gesunden wird, weil sie gesunden werden muß.

Auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben, gibt es kein zurück. Wir können nicht das Post um den Schutz betragen, der nach unserer Ueberzeugung ihm Rot tut. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das wäre eine Verfindigung am Kalcaland. Deshalb werde ich mit allen Mitteln dafür eintreten, daß die Behrvorlage zu dem Zeitpunkt ins Werk gesetzt wird, dem die Vorlage Rot tut, und werde mit dem gleichen Nachdruck mit Ihnen arbeiten und, wenn es Rot tut, kämpfen, daß die Mittel bereit gestellt werden, die dazu gehören. Deshalb lassen Sie uns jetzt handeln, und das Werk zum Abschluß bringen, für dessen Scheitern kein Mensch die Verantwortung tragen könnte. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum, Unruhe und Lachen links.)

Nachdem noch der Reichsparteiler Liebert, wie selbstverständlich, für die Annahme der Regierungsvorlage eingetreten war und der Weise wolschorn die Notwendigkeit der Heeresverfärkungen anerkannt hatte, sprach noch der Führer der Nationalliberalen Wasser-mann: Wir begrüßen die Erklärung des Kanzlers, daß die Verabschiedung der Behrvorlage oberstes Gesetz ist, bedauern aber die Gestaltung des Behrvortrags durch die Kommission. Zur Dedung der laufenden Ausgaben wünschen wir statt der erhöhten Matruliarbeiträge eine allgemeine Reichsbesitzsteuer. Unsere Resolutionsen wollen die Kommandoabgabe des obersten Kriegsherrn nicht abschwächen. Die Forderung der sechs Kavallerieregimenter erscheint uns begründet, zumal auch Frankreich und Rußland so vorgehen. Wenn man alles erwägt, so möchte ich glauben, daß danach die Forderung der Regierung hinreichend begründet ist. Der konservative Antrag auf 8 Regimenter ist unberechtigt, wenn die Regierung mit sechs auszukommen glaubt, dann muß man ihre Verantwortung dafür übernehmen. Das Haus vertagt sich. Es folgt dann noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Donnerstag 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 1/2 7 Uhr.

**Aus der Zeit der Befreiungskriege.**

(Nachdruck verboten.)

13. Juni 1813. An diesem Tage überbrachte General von Toll seinen Kriegssplan persönlich nach Sitschin in das österreichische Hauptquartier. Hier galt bereits Fürst Schwarzenberg für den kommenden Krieg als der voraussichtliche Führer und diesem mußte, obchon Oesterreich noch gar nicht offiziell seinen Beitritt zu den Verbündeten erklärt hatte, der Plan gleichsam zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Plan war nun in der Folge Gegenstand vielfacher Beratungen und erlitt auch mehrere Abänderungen, namentlich nach der Richtung, daß der Hauptangriff Napoleons gegen Oesterreich angenommen wurde. Einen endgültigen Operationsplan aufzustellen, war man natürlich vorerst noch nicht in der Lage. — Bezeichnend für die Stimmung in Frankreich um jene Zeit, wo man namentlich in Paris keineswegs mehr mit stürmischer Begeisterung an Napoleon hing, ist dessen Brief an den Polizeiminister Savary, in dem es heißt: Der Ton Ihrer Briefe gefällt mir nicht; Sie langweilen mich immer mit dem Bedürfnis nach Frieden. Ich lenne die Lage meines Reiches besser als Sie und jene Richtung Ihrer Korrespondenz macht einen schlechten Eindruck auf mich. Ich will den Frieden und bin mehr daran interessiert, als irgend jemand: Ihre Reden darüber sind also unnötig; aber ich werde keinen entehrenden Frieden schließen, der uns nach einem hriben Jahre einen nur noch erbitterteren Krieg zusieht. Kommen Sie nicht

mehr darauf zurück; diese Dinge gehen Sie nichts an, mischen Sie sich nicht darein.

**Aus Kaiser Friedrichs Leidensagen.**

Ein volles Vierteljahrhundert ist nun seit jenem Frühlinge des Jahres 1888 dahingegangen, den feiner von denen je vergessen wird, die ihn mit erlebt haben. Es war die Zeit, da Kaiser Friedrich den schweren vergeblichen Kampf gegen die töderische Krankheit führte, die ihn heimtückisch überfallen hatte. Nie, selbst in den glorreichen Zeiten des Nationalkrieges nicht, ist Kaiser Friedrich vollstümlicher gewesen, ist er inniger geliebt worden, als in jenen Leidensagen. Schon damals drangen aus dem Krankenzimmer so manche Aeußerungen, die in den tiefen Adel dieser Fürstenseele einen tiefen Einblick gewährten, und die Zahl dieser Aeußerungen hat sich seither durch Berichte von verschiedenen Seiten noch vermehrt. Geradezu erschütternd wirkt die Geduld, mit der der Fürst sein ungeheures Los ertrug. Und doch konnte er seinen Zustand vollkommen. Einige Wochen vor seinem Tode sah er einen seiner ältesten und treuesten Diener, seinen Leibjäger Beyer. Beyer war seit länger Zeit schwerhörig und konnte darum nicht mehr im Dienste tätig sein. Als der Kaiser im Charlottenburger Schloß den alten Getreuen wieder sah, da schrieb er ihm auf einem Notzettel die Worte auf: „Wir sind beide unglücklich, Du kannst nicht hören, ich kann nicht sprechen. Ich aber bin viel unglücklicher, als Du.“ Es kamen Augenblicke, wo ihn die Wucht der Schicksalsfälle, die ihn trafen, fast zu erdrücken drohte. Wie sein treuer Freund und Berater vom Schloßfelde her, der von ihm eben zum Generalfeldmarschall ernannte Blumenthal, neben ihm saß, da schrieb er dem alten Kavallerieoffizier die Worte auf: „Mein lieber Blumenthal, glauben Sie mir, es ist fast nicht mehr zu ertragen,“ und einem Hofprediger gab er seine innerste Meinung in diesen schlichten Worten durch die Worte zu erkennen: „Beten Sie nicht für meine Genesung, beten Sie für meine Erlösung.“ Alle die großen Pläne, an denen er seit Jahrzehnten gearbeitet und gesonnen hatte, sah er nun hoffnungslos in seiner Hand zertrümmern. Wie Professor Hans Delbrück bei einem Besuche ihn an seine alten Dom- und Museums-Ideen erinnerte, da röteten sich seine Augen unheimlich, und mit einem dem Besucher ins Herz schneidenden Blick schrieb er auf das vor ihm liegende Papier: „Das ist alles aus und vorüber.“ Umso bewundernswürdiger bleibt die Fassung, die Selbstbeherrschung, die er sich bis zum Aeußersten bewahrt hat. Jene schlichten und doch großen Worte, die er seinem Sohne, dem jetzigen Kaiser, aufgeschrieben hat: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen; es ist dies das einzige, was ich Dich lehren kann“ — diese Worte sind dem deutschen Volke für immer ins Herz geschrieben. Dabei war der Kaiser von einer geradezu rührenden Dankbarkeit für alle Liebesdienste, die man ihm erwies, und ganz besonders wußte er seiner unermühtlich mit innigster Liebe um ihn beschäftigten Gemahlin gar nicht genug zu zeigen, wie tief er ihre Umgebung empfand. „Wie werde ich das alles wieder gut machen?“ schrieb er wohl einmal in tiefer Bewegung, und selbst ein Strahl seines alten Humores blühte in solchen Augenblicken der Dankbarkeit auf, wenn er z. B. die Kaiserin Friedrich scherzend „Mädchen für alles“ nannte. Ueberhaupt hatte den unglücklichen Fürsten sein alter Humor bis in die letzten Tage hinein nicht ganz verlassen. Er mußte damals viel Eier essen, und wie er eines Tages im Parke sich von der warmen Sonne beschmeißen ließ, geschah es, daß eine Ferne unbemerkt durch den Gartenzaun schlüpfte und in der unmittelbaren Nähe des Kaisers in der Blumenbeeten herumspazierte. Der diensttuende Arzt wollte sie verjagen, aber Kaiser Friedrich machte eine abweichende Bewegung und schrieb auf den Rand der Zeitung: „Es ist eine meiner Nährmütter, gehen Sie zarter mit ihr um!“ Als die Ärzte am 10. Juni den Kaiser darauf aufmerksam machten, daß sein Zustand eine beforgnis-erregende Wendung zu nehmen drohe, da antwortete er ihnen mit der einfachen Zeile auf einem Papierstreifen: „Es tut mir sehr leid, daß es nicht besser mit mir geht.“ So hat Kaiser Friedrich die Todesbotschaft entgegengenommen — ohne einen Laut der Klage. Theodor Fontane hat das wahrhaft Heroische in der Haltung des Kaisers während seiner Leidenszeit richtig empfunden. Jene kleinen Gedichte, in denen er den todkranken Kaiser bei seiner letzten Begabung mit König Oskar und im Dorfschloßlein bei den Klängen des Chorales schildert, bilden das unvergängliche dichterische Denkmal dieser schweren und doch zugleich großen Tage.

**Auf neutralem Boden.**

Eine friedliche Geschichte aus dem Kriegsjahre 1871. Von R. Lange (1. Fortsetzung.)

Man wollte bemerken, daß der Lehrer nicht nur seines Kindes wegen regelmäßig nach Montherand ging, sondern auch des hübschen Paares blauer Augen wegen, wie auch, daß die hübschen Augen mit einem gewissen eigentümlichen Ausdruck oft nach Herrn Koser sahen. Natürlich war es besonders das schwächere Geschlecht, das alles dies bemerkt hatte, und mehr als eine von denen, die so sprachen, wäre gern an Emmas Stelle mit der kleinen Gesellschaft spazieren gegangen; denn Koser hatte wirklich alles, um den Frauen zu gefallen. Doch ehe wir weiter erzählen, müssen wir noch einige andere Personen erwähnen. Als die deutschen Heere in Frankreich weiter vordrangen, vertieften viele französische Familien die vom Feinde besetzten oder bedrohten Gegenden. Hunderte von solchen Familien hatten ihre Zuflucht in der Schweiz gesucht. Eine derselben, eine Familie Dormont oder Dormont von Saint-Loup, wie sich dieselbe nach ihrem bei Nancy gelegenen Landgute nannte, wohnte im Schloße zu Montherand. Jene's Landgut war das Erb-

teil der...  
miste...  
Tochter...  
jährig...  
der eini...  
offizier...  
dort sch...  
ließen...  
wurde...  
und dort...  
Fuß abg...  
davonfar...  
Aufenth...  
sobald...  
zu ihr...  
Ro...  
minder...  
nannte...  
wurden...  
Als...  
zwischen...  
Ursachen...  
gebildet...  
einsam...  
mond, d...  
Herr Ko...  
hatte, ei...  
Klaviers...  
licher W...  
Lehrer a...  
Dormont...  
Herrn M...  
miste Do...  
würde e...  
den sein...  
Der...  
jede Wo...  
Anfangs...  
oft auch...  
Nach...  
sehr zw...  
Herr Ko...  
die diese...  
die meist...  
wenig un...  
größeren...  
war. Di...  
jungen J...  
Gedanken...  
Herr...  
bleiben...  
alles ver...  
hätte we...  
der er n...  
Deutscher...  
Stun...  
finstere...  
französi...  
verschwan...  
reiche de...  
„Den...  
„wenn si...  
überleben...  
dem er si...  
schen nich...  
lassen mi...  
Erhaltung...  
Die...  
lehr, auf...  
nur noch...  
wenig Zie...  
ge italien...  
die Kennt...  
um sich i...  
Mit Frau...  
danken...  
und da...  
Hize geri...  
lung mad...  
für diesen...  
berühren...  
bei ihrer...  
stattsand...  
Die...  
Glauben...  
war die...  
gosen, die...  
behauptete...  
merklich...  
Wahrsager...  
ren, der...  
seinen Bek...  
ziemlich...  
der Lehrer...  
rung und...  
aber gut...  
in die alte...  
wartete...  
Franzosen...  
ihr die...  
ausgesagt...  
geheimnis...  
doch kara...  
während...  
glück grü...  
den würde...  
So...  
Januar...  
die fran...  
bafis, 800...  
wollen ni...  
lichen in...  
sic tage...  
und Meib...  
biges un...

teil der Frau Dormont, die aus einer altadligen Familie stammte. Frau Dormont war zuerst mit ihrer Tochter gekommen, einem neunzehn- oder zwanzig-jährigen Mädchen; später war auch ihr Sohn erschienen, der einige Jahre älter war. Dieser hatte als Reiter-offizier an der Schlacht bei Wörth teilgenommen, war dort schwer verwundet auf dem Schlachtfeld liegen geblieben, bis er von Deutschen aufgehoben und verbanden wurde. Hierauf wurde er nach Karlsruhe transportiert und dort so gut gepflegt, daß er, woschon ihm der rechte Fuß abgenommen werden mußte, doch mit dem Leben davonkam. Als man erfuhr, daß seine Mutter ihren Aufenthalt in der Schweiz genommen hatte, durfte er, sobald sein Gesundheitszustand die Reise erlaubte, sich zu ihr begeben.

Noch zwei ältere Ehepaare, die aber mehr oder minder kränklich waren und bald für die oben genannte alte Wahrsagerin eine einträgliche Kundenschaft wurden, hatten sich nach Montcherand geflüchtet.

Als Landsleute hatten sich die verschiedenen französischen Familien aufgesucht, aber aus verschiedenen Ursachen hatte sich kein intimer Verkehr zwischen ihnen gebildet. So fühlte sich Herr Dormont oft ein wenig einsam und war recht froh, als einst Herr Emil Koser, der Besitzer des Schlosses, ihm mitteilte, daß Herr Koser, den er im Vorbeigehen schon oft bemerkt hatte, ein guter Musiker und besonders ein tüchtiger Klavierpieler sei. Da Karl Dormont ein leidenschaftlicher Violinspieler war, so wurde alsbald bei dem Lehrer angefragt, ob er nicht hier und da mit Herrn Dormont musizieren wolle. Von der Nationalität des Herrn Koser war dabei nicht die Rede; wenn die Familie Dormont gewußt hätte, daß er ein Deutscher war, würde er höchstwahrscheinlich nicht eingeladen worden sein.

Der Lehrer sagte gern zu, und von da ab wurde jede Woche zwei- oder dreimal im Schlosse musiziert. Anfangs waren die beiden Herren allein, später kamen oft auch die Damen Dormont und hörten zu.

Nach kurzer Zeit hatte sich ein ziemlich enger Verkehr zwischen den verschiedenen Personen gebildet. Herr Koser brachte dem armen Invaliden Bücher mit die dieser, der bis dahin ein Leben geführt, wie es die meisten jungen Offiziere führen, und der sich gar wenig um die Literatur bekümmert hatte, mit umso größerem Interesse las, als ihm alles fast ganz neu war. Diese Bücher wurden dann zwischen den beiden jungen Männern der Gegenstand eines recht lebhaften Gedankenaustausches.

Herr Koser wurde einmal eingeladen, zum Tee zu bleiben. Obgleich er im Gespräch mit seinem Gefühl alles vermied, was seinen französischen Gastfreunden hätte wehtun können, so kam doch eine Gelegenheit, bei der er nicht umhin konnte auszusprechen, daß er ein Deutscher sei.

Stumm und bleich sahen die Damen emander an, finstere Falten bildeten sich auf der Stirn des ehemaligen französischen Offiziers. Nach einem Augenblicke aber verschwanden die Falten wieder, und Herr Dormont reichte dem Deutschen die Hand.

„Den Einzelnen kann ich nicht hassen,“ sagte er, „wenn sich auch unsere Völker als Todfeinde gegenüberstehen. . . . Und außerdem,“ fügte er hinzu, indem er sich an seine Mutter wandte, „sind die Deutschen nicht so schlimm. Habe ich ihnen auch mein Bein lassen müssen, so verdanke ich doch ihrer Pflege die Erhaltung meines Lebens.“

Die drohende Wolke zerstreute sich, und der Verkehr, auf gegenseitige Achtung gegründet, wurde später nur noch lebhafter. Da Fräulein Louise Dormont ein wenig Italienisch gelernt hatte und es unternahm, einige italienische Bücher zu lesen, fand sie sich oft genötigt, die Kenntnisse des Herrn Koser in Anspruch zu nehmen, um sich irgend eine schwere Stelle erklären zu lassen. Mit Frau Dormont tauschte er hier und da seine Gedanken über den Gang der politischen Ereignisse aus, und da kam es nicht selten vor, daß sie in gar große Hitze geriet. Wenn ihre Kinder ihr darüber Vorstellung machten, verschwörte sie sich hoch und teuer, daß sie diesen Gegenstand mit Herrn Koser nicht mehr berühren wolle, was jedoch nicht verhinderte, daß schon bei ihrer nächsten Zusammenkunft eine ähnliche Szene stattfand.

Die alte Dörte hatte bei Frau Dormont innigen Glauben gefunden. Die Grundlage dieses Glaubens war die Tatsache, daß zwei alte Herren, auch Franzosen, die in Montcherand eine Zufluchtstätte gesucht, behaupteten, ihr Gesundheitszustand habe sich schon merklich gebessert, seitdem sie die Ratschläge der alten Wahrsagerin befolgten. Und wirklich, einer der Herren, der früher durch mancherlei Leiden fast ganz in seinen Lehnstuhl gefesselt gewesen war, konnte wieder ziemlich lange stehen und gehen. Herr Dormont und der Lehrer schrieben diese Besserung der Luftveränderung und dem Wechsel der Lebensweise zu; sie hatten aber gut reden. Das Vertrauen, das Frau Dormont in die alte Frau setzte, war unerschütterlich. Sie erwartete daher zuversichtlich einen großen Sieg der Franzosen. Und auch in Bezug auf ihre Tochter hatte ihr die Wahrsagerin mancherlei Merkwürdiges vorausgesagt. Wenn die Reden derselben oft auch gar geheimnisvoll und sonderbar klangen, so meinte sie doch daraus schließen zu dürfen, daß ihre Tochter während ihres Aufenthaltes in der Schweiz ihr Lebensglück gründen, das heißt, einen recht reichen Mann finden würde.

3.

So standen die Sachen gegen Ende des Monats Januar. Da brach jene furchtbare Katastrophe über die französische Armee herein, die das Heer Bourbaki, 80000 Mann stark, in die Schweiz warf. Wir wollen nicht beschreiben, wie tief elend die Unglücklichen in der neutralen Schweiz ankamen, nachdem sie tage- und wochenlang ohne genügende Nahrung und Kleidung auf den Schneefeldern des Juragebietes umhergezogen waren. Ihre große Zahl und

ihre patriotische Begeisterung hatte nichts vermocht gegen den Heldenmut der deutschen Truppen, welche die Besortter Linie besetzt hielten. „Sie sollen nicht durch!“ war hier die Forderung, und als nach mehrtägigem Bogen des hartnäckigsten Kampfes Hilfe aus Norden und Westen heranzog, da blieb den Truppen Bourbaki nichts anderes übrig, als sich durch die Zurapässe bei Pontarlier in die Schweiz zurückziehen und beim Ueberschreiten der Grenze die Waffen niederzuliegen. Vier Tage und vier Nächte lang zogen in gedrängten Reihen, aber nicht einmal nach Waffengattungen, noch viel weniger nach Regimentern geordnet, Tausende und aber Tausende durch Montcherand und Orbe. Frau Berta, Frau Dormont, wie alle Bewohner der Ortschaften, durch welche der Zug ging, kamen herbei, den Hungerigen und Ersrierenden einige Nahrung und Erfrischung zu spenden. In der Küche ging Tag und Nacht das Feuer nicht aus, um warme Suppen austreten zu können. Die Wohnstuben, die Hauseingänge, die Ställe und Scheunen alles war voller Soldaten, die vor Müdigkeit und Erschöpfung nicht mehr weiter konnten.

Herr Koser, der eine ziemlich geräumige Wohnung innehatte, beherbergte auch jede Nacht so viele von den Unglücklichen als möglich.

Eines Abends, nachdem er schon seine Zimmer ausgefüllt hatte, mußte er noch ausgehen, um womöglich noch etwas Mundvorrat für den folgenden Tag aufzutreiben, was nicht immer ganz leicht war, da besonders das Brot fehlte. In der Straße des Städtchens konnte man nur mit der größten Mühe vorwärtschreiten, denn fortwährend kamen neue Mengen an, und den wenigsten eidgenössischen Truppen fiel es schwer, den Zug im Gang zu erhalten, um nach und nach das französische Heer ins Innere der Schweiz zu führen und dort die Soldaten in einzelnen Abteilungen in verschiedenen Ortschaften unterzubringen.

Als der Lehrer endlich wieder zu seiner Wohnung zurückkam, sah oder vielmehr lag auf der Treppe ein Soldat. Koser redete ihn an, erhielt aber keine Antwort. Er fragte, ob er ihm ein Glas Wein anbieten könne oder einen Teller Suppe, wieder erfolgte keine Antwort. Da sagte er den Daliegenden am Arme, schüttelte ihn, erkannte aber endlich, daß er es mit einem Ohnmächtigen zu tun hatte.

Koser rief einen Hausgenossen herbei, und sie trugen den Armen hinauf in das kleine Schlafzimmer des Lehrers. Es war ein noch junger Mann mit hübschem, fein geschnittenem Gesicht, auf dessen Zügen aber die Blässe des Todes lag. Seiner Uniform nach mußte er Offizier sein.

Nach vielen Bemühungen gelang es, ihn, wenn auch nicht vollständig zum Bewußtsein, so doch ins Leben zurückzurufen. Er schlug ein wenig die Augen auf und sagte leise:

„Mutter, Hunger, Mutter.“

Man stößte ihm einige Köffel voll warmer Suppe ein, und er sank hierauf in tiefen Schlaf.

Gegen Morgen wurde der Schlaf des jungen Offiziers unruhiger, häufig traten heftige Hustenanfälle ein, Hände und Kopf brannten sieberhaft.

Sobald der Tag erschien, sandte Koser nach einem Arzte, seinem Freunde, der sich auch bald eintraf. Nach einer genauen Untersuchung erklärte dieser, daß der junge Offizier wahrscheinlich eine Lungenentzündung bekommen werde.

Koser brachte die Nacht in derselben Stube zu und versuchte mehrere Male, dem Erschöpften ein wenig Speise beizubringen.

Glücklicherweise war der folgende Tag der letzte des Durchzuges. Die Menge lichtet sich, und am Abend waren in Orbe nur noch einige Hundert Kranke oder Leidende zurückgeblieben, die in der Kirche, in den Schulhäusern und bei Privatleuten untergebracht waren. An diesem Tage konnte der Lehrer auch wieder einen längeren Besuch bei seinem Kinde in Montcherand machen, das er in der letztverflossenen Zeit nur auf kurze Augenblicke gesehen hatte. Aber auch bei Frau Berta fand er Kranke; ihr Mann und dessen hochbejahrter Vater lagen zu Bette, der Arzt hatte noch nicht kommen können, und Berta und Emma waren sehr besorgt.

Bei seiner Rückkehr fand der Lehrer seinen Gast, der den übrigen Teil des Tages wie betäubt dagelegen hatte, in heftigem Fieber. Obgleich er ziemlich viel sprach, war doch alles so unzusammenhängend, daß man daraus gar nichts, weder über seine Person noch über seine Herkunft schließen konnte. Die Worte Mutter, Louise, Nancy, kamen besonders häufig in jenen Phantasien vor.

Fortsetzung folgt.

### Bermischte Nachrichten.

— Noch immer der Fall Wilecki. In dem langjährigen Rechtsstreit der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer, gegen den Grafen Zbigniew Wilecki, der jetzt in Breslau lebt, wegen Verlust des jungen Grafen Stanislaw, ist die Klägerin, die behauptet hatte, daß der junge Graf mit ihrem unehelich geborenen Sohne identisch sei und auf Anerkennung dieser Behauptung klagte, vor der 2. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts kostenpflichtig abgewiesen worden.

— Entsetzliches Drama. In dem Dorfe Seditz i. B. ereignete sich eine erschütternde Tragödie. Der dortige Grundbesitzer Josef Bachal getriet während der Arbeit in der Scheuer mit seiner Frau in einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann derart in Wut geriet, daß er eine mehrzinkige Heugabel ergriff und sie seiner Frau dreimal in den Unterleib steckte. In seiner Raserei zog er noch sein Messer und stach wie besessen auf seine Gattin los. Auf deren Hilferufe eilte der 13-jährige Sohn des Ehepaares herbei, doch ließ sich Bachal durch denselben in seinem unglücklichen Tun nicht abhalten. Schließlich gelang es einigen Nachbarn, den wie wütend sich Gebärdenden von dem Weibe wegzureißen. Dieses hatte bereits bereits schwere Verle-

ungen erlitten, daß es in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Als Bachal sah, welches Unglück er in seinem blinden Zorn angerichtet hatte, ergriff er einen Revolver und tötete sich durch zwei wohlgezielte Schüsse. Das Ehepaar hinterläßt drei Kinder im Alter von 2 bis 13 Jahren.

### Wettervorhersage für den 13. Juni 1913

Keine erhebliche Witterungsänderung. Niederschlag in Gubenstadt, gemessen am 12. Juni, früh 7 Uhr 11,7 mm • 11,7 l auf 1 qm Bodenfläche.

### Fremdenliste.

Ueberrnachtet haben im Rathhaus: Emil Suhrmann, Schm., Frh. Dumler, Schm., Paul Frengel, Kraftwagenführer, sämtl. Plauen. Bernhard Voemann, Schm., Jengenfeld. Wilhelm Dencke, Schm., Berlin. Dr. Ullhorn, Realschullehrer mit 24 Schülern, Dresden.

Reichshof: Hans Hübemann, Betriebsingenieur, Barmen. Rudolph Freund, Schm., Berlin. Heinrich Schön, Architekt, Köln. Dr. William Weider, Professor, Gubenstadt. August Köhler, Schm., Jagen.

Stadt Leipzig: Georg Edelmann, Schm., Buchholz. Otto Schäge, Schm., Dresden. Richard Schulze, Schm., Leipzig. Walter Marwig, Kraftwagenführer, Chemnitz. Hans Schwan, Buchhalter, Dresden. Walter Kresse, Schm., Weiba. Hugo Müller, Schm., Dresden.

Stadt Dresden: Hilmar Voß u. Frau, Spielbudenbesitzer, Volkstadt b. Rudolstadt. Oskar Eckardt, Schm., Chemnitz. Englischer Hof: Fr. Denschle, Schm., Chemnitz. Arthur Lubewig u. Frau u. Kind, Schauheller, Leipzig.

Hotelhaus: Karl Richter, Schuldirektor i. R., Marie Wöhrmann, Hausdame. Euse Köhler u. Sohn, Kismogattin, Otto Köhler, Sekretär, sämtl. Leipzig. Guido Rauch u. Frau u. Kind, Procurist, Limbach. Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz.

### Chemnitzer Marktpreise.

vom 11. Juni 1913.		
Weizen, fremde Sorten	11 85 25 Mt. 12 30	90
" süßholzer, 70-73 kg	8 40	30
" 73-77 kg	8 10	30
Roggen, sächsischer	8 55	85
preussischer	8 55	85
Gebirgsroggen sächsischer	7 75	75
fremder	7 75	75
Gerste, braun, fremde	—	—
sächsische	8 40	40
preussische	7 20	20
Hafer, sächsischer	7 15	15
preussischer	8 50	85
ausländischer	8 75	75
Erbsen, Koch-	10 40	40
u. Futter-	9 15	15
Hefe, gebündelt,	8 80	80
neue	2 90	30
Stroh, Strohballen	2 30	30
Rohschindenschlag	—	—
Langstroh	1 60	60
Kurzstroh	1 50	50
Kartoffeln, inländische	2 50	50
ausländische	6 11	11
Butter	4 50	70
Preisel: Kulftrieb — Stück	—	—

für 60 kg Gewicht bei 10000 kg. für 1 kg. für 1 Stück

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 12. Juni. Ueber die neuen Steuerentwürfe zur Deckung der deutschen Rüstungsvorlage ist gestern eine **Verständigung** zwischen den Führern des Zentrums, der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei vereinbart worden.

— Köln, 12. Juni. Der hiesige Staatsanwalt hat gegen Sternickel die Anklage auf Raubmord wegen Ermordung des Landwirthes Viktor im Jahre 1908 erhoben.

— Posen, 12. Juni. Während einer Prozession im Zwieniec im Gouvernement Wlasko kürzte eine Brücke ein Ueber 1000 Personen, einschließlich der Zelebranten kürzten in den Fluß. Alle wurden gerettet, doch sind viele verletzt worden.

— London, 12. Juni. Wie in hiesigen meist wohl unterrichteten Kreisen verlautet, wollen die Großmächte den streitenden Balkanmächten nicht mehr lediglich ihre guten Vermittlungsdienste anbieten, sondern auch unaufgefordert in drastischer Weise eingreifen.

— Athen, 12. Juni. Prinz Nikosaus wird heute mit Instruktionen des Königs Konstantin nach Petersburg abreisen.

### Das Attentat auf den Großwesir.

— London, 12. Juni. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Konstantinopel hatte mit dem Gouverneur der Stadt, Dschemal Bei, eine Unterredung. Dschemal äußerte sich folgendermaßen über das Attentat: Die erste Kugel traf Mahmud und Ahmed Bei. Echos Bei zog seinen Revolver, um auf die Verbrecher zu schießen, die Waffe versagte jedoch. In der Zwischenzeit fuhr das Auto mit den Mördern davon. Es hat seinen Weg nach Al Sevai mit voller Geschwindigkeit eingeschlagen. Man glaubt, die beiden Mörder erkannt zu haben, doch konnten sie bis zur Stunde nicht verhaftet werden. Der Gouverneur berichtete dann über das Ableben des Großwesirs und ließ in seinen Mitteilungen eine Pause eintreten. Dann sagte er: „Sie sehen, ich habe Wort gehalten. Die Stadt ist vollständig ruhig, und nicht die kleinste Unordnung ist bisher vorgekommen. Was kann man aber gegen Mörder machen. Es ist möglich, daß ich selbst morgen ermordet bin.“ Auf die Frage des Korrespondenten, wie verhält sich die Arme, antwortete der Gouverneur: „Die Armee ist ruhig, allerdings innerlich sehr erregt.“

— Konstantinopel, 12. Juni. Die Nachricht von dem Attentat auf den Großwesir Mahmud Schewket Pascha hat hier überall tiefen Eindruck gemacht. Die Mordtat wird von Augenzeugen folgendermaßen geschildert: Die Mörder, 4 an der Zahl, erwarteten den Großwesir, der im Begriff war, sich im Automobil vom Kriegsministerium nach der Pforte zu begeben, an einem Punkt in der Nähe des Bajasid-Plazes, wo das Auto langsam fahren mußte, weil die Trümmer eines eingestürzten Hauses den Verkehr hinderten. Die Mörder waren selbst in einem Auto dort eingetroffen. Als das Auto des Großwesirs ankam, feuerten die vier Mörder gleichzeitig ihre Revolver ab. Zehn Augen wurden abgefueuert, von denen zwei den Groß-

wesir trafen und zwar eine in die Stirn und eine an die Schulter. Zwei Kugeln trafen den Abjutanten des Großwesirs in die Brust und den Diener Mahmud Scherif, der neben dem Chauffeur saß. Der Großwesir und sein Adjutant waren sofort tot. Der Diener wurde schwer verwundet. Den sofort herbeigeleiteten Gendarmen gelang es, drei von den Tätern zu verhaften, der vierte entkam, obwohl er durch die Kugel eines Gendarmen getroffen wurde. Die Leichen des Großwesirs und des Adjutanten wurden nach dem Kriegsministerium gebracht.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Sekretär des Vereins für Einheit und Fortschritt hatte gestern eine lange Konferenz mit den Ministern. Die von der Polizei getroffenen Maßnahmen sind sehr scharf.

Es wurden neue Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung ergab, daß die Mörder nur Beauftragte anderer Personen waren.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Ministerrat ist im Kriegsministerium zusammengetreten. Die Militärbehörden haben die erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Gendarmen, Kavallerie- und Infanterie-Batrouillen durchziehen unaufhörlich die Straßen.

Der Gouverneur von Konstantinopel, Oberst Dschemal Bei, machte bekannt, daß die Bestimmungen des Belagerungszustandes fortan wieder mit größter Strenge durchgeführt werden, und daß das Betreten der Straßen nach zehn Uhr abends verboten ist.

Die Regierung war seit einigen Tagen bekannt, daß die Feinde des Kabinetts einen Streich planen. Es wurden deshalb besondere Vorkehrungen getroffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Paris, 12. Juni. „Matin“ meldet aus Konstantinopel: Das Automobil der Mörder wurde gestern nachmittag in einer entlegenen Gegend von Stambul gefunden. Der Besitzer desselben hatte es vermietet, ohne zu wissen, zu welchem Zwecke. Wohl hat man die Personen, die in dem Automobil saßen, erkannt, aber deren Verhaftung ist bis zur Stunde nicht gelungen.

### Kursbericht vom 11. Juni 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

<b>Deutsche Fonds.</b>		<b>Österr. Staatsanl. von 1906</b>		<b>Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28</b>		<b>Dresdner Bank</b>		<b>Canada-Pacific-Akt.</b>	
3 Reichsanleihe	74.90	4 „ „ „ 1906	96.60	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.93	Sächsische Bank	145.70	Sächs. Webstuhlfabrik (Sohlscharr)	294.—
4 „ „ „	99.—	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.60	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.80	Industrie-Aktien	—	Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G.	380.—
3 Preussische Consols	75.—	<b>Anleihen-Fonds.</b>		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98.—	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	149.25	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	185.—
4 „ „ „	83.10	4 Oesterreichische Goldrente	—	<b>Industrie-Obligations.</b>		Wanderer-Werke	401.—	Weisenthaler Aktiengarnspinnerei	—
3 „ „ „	99.—	4 Ungarische Goldrente	83.50	4 Chemnitzer Aktiengarnspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	413.75
4 „ „ „	83.10	4 Ungarische Kronenrente	60.58	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmern.)	73.75	Harpener Bergbau	190.25
3 Sächs. Rente	76.10	5 Chinesen von 1896	98.—	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	83.—	Schuokert Elektrizitäts-Werke	142.50	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	49.40
4 Sächs. Staatsanleihe	97.20	4 Japaner von 1906	81.10	<b>Bank-Aktien.</b>		Grosse Leipziger Strassenbahn	218.—	Phönix	248.75
<b>Kommunal-Anleihen.</b>		4 Rumänen von 1906	86.50	Mitteldutsche Privatbank	119.—	Leipziger Baumwollspinnerei	225.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	188.50
3 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	85.—	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.50	Berliner Handelsgesellschaft	157.10	Hansdampfschiffahrts-Ges.	277.25	Plauenener Spinnerei	84.—
3 „ „ „ 1902	85.—	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	84.40	Darmstädter Bank	114.75	Geisenkirchener Bergwerk-Akt.	173.70	Vogtländische Tüllfabrik	116.—
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.60	<b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b>		Deutsche Bank	241.80	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	98.—	Reichsbank	—
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1906	97.60	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	104.60	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	157.74	Diskont für Wechsel	5/16
						Dresdner Gasmotoren (Hilke)	143.—	Zinsfuß für Lombard	7/16

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.  
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.  
An- u Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft.  
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.  
Vermietungen von Schrankfächern — Reisekreditbrief.

# Feier

des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.  
Sonnabend, den 14. Juni d. J., abends 7 Uhr: Zapfenstreich.  
Sonntag, den 15. Juni d. J., früh 6 Uhr: Weckruf.

vorm. 9 Uhr: Kirchenparade m. Festgottesdienst.  
Nach dem Gottesdienst: **Feier am Kriegerdenkmal**, bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen — unter Mitwirkung des Sängerbundes Eibenstock — **Ansprachen**, **Abgabe von Ehrensalven**.

Zu diesen Veranstaltungen, insbesondere zum Festgottesdienst und zur Feier am Kriegerdenkmal werden die geehrten kaiserlichen und königlichen Behörden, die städtischen Körperschaften, die Schuldirektionen und Lehrerkollegien, alle patriotisch gesinnten Vereine, Korporationen, Gesellschaften und Innungen, unsere Herren Offiziere, Veteranen und Kameraden, sowie alle sonstigen gut deutsch fühlenden Einwohner unserer Stadt zu recht zahlreicher Teilnahme herzlich eingeladen.

Zum Festgottesdienst wird unter Musikbegleitung im geschlossenen Zuge marschiert werden. Die Vereine, Innungen usw. stellen hierzu  $\frac{1}{2}$  9 Uhr vor dem Hotel Reichshof.

Die Behörden, städtischen Körperschaften, Schuldirektionen, Lehrerkollegien sowie die Herren Offiziere wollen sich zum Eintritt in den Zug  $\frac{1}{2}$  9 Uhr vor dem Hotel Rathaus versammeln.

**Abmarsch vom Reichshof punkt  $\frac{1}{2}$  9 Uhr.**

Die Vereine pp., die sich im Besitze von Fahnen befinden, werden gebeten, diese mitzuführen. Auf dem Altarplatz der Kirche wird Einrichtung zur Aufstellung der Fahnen geboten werden.

Endlich richtet man an die Behörden und die Einwohnerschaft die Bitte, durch reichen Flaggen-Schmuck auch äußerlich ihr Interesse an der Feier zu bekunden.

## Die Kgl. Sächs. Militärvereine Eibenstock.

**Heute Freitag, den 13. Juni, nachm. 2 Uhr**  
kommen in meiner Wohnung 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Matraze mit Kissen und 1 Nachttischchen mit Marmorplatte (neue Sachen); ferner 1 große Hundehütte, 1 große Marktkiste, 1 Kinderfahrstuhl u. a. m., sowie von 3 Uhr nachm. ab in der Centralhalle:

eine Partie echt goldene, silberne und vergoldete Armbränder, Brochen, Kabin, Medaillons, Ohrringe, Brillen, Aemmer und Reserveteile für Uhrmacherei und dergl. zur

### Versteigerung

durch **Dr. Melchner.**

### Tischlerei-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung zur aest. Kenntnis, daß ich im Hinterhause des Herrn Karl Gottschling, vordere Rehmerstraße 7 eine

### Bau- und Möbel-Tischlerei

eröffnet habe und bitte hiermit, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Kurt Schubert, Tischler.**

**Wundervolles, äppiges Haar**

ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zuders** kombinierten **Aräuter-Champoon** (Pat. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuders** Original-**Aräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.) u. **Zuders** Spez.-**Aräuter-Haarwasser** (Dose 60 Pf.). Großerartige Wirkung, von Tausenden bekämpft. **Echt bei**

**H. Lohmann, Procter.**

**Alle Tage frische Erdbeeren.**  
Allne Günzel.

**Motorrad (Wanderer)**  
gut gehalten, zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Blattes.

**Einen Aufpasser**  
sucht **Louis Unger, Säbberweg.**

**Eine Frau,**  
welche **Sammel** tragen will, wird sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

**Blaukreuzverein.**  
Freitag abend  $\frac{1}{2}$  9 Uhr **Versammlung** im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.

**Sonnige Wohnung,**  
bestehend aus Stube und Kammer, wird baldigst zu mieten gesucht. Off. unter **A. W. 36** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

**Angenehmer Gebrauch,**  
nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Weltreuf erworben. Verkauf à Flasche 1, 17, u. 3 Mk. in Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**

**Einige gebr. Möbelstücke**  
sollen billigst verkauft werden.  
**Karlshaderstraße 7.**

## Zur Jubelfeier der 25jähr. Regierung Kaiser Wilhelm II. Gemeinsames Wett- und Schauturnen des Turnvereins „Frisch auf“ und des „Turnvereins Eibenstock“.

**Sonntag, den 15. Juni, vormittags 6 Uhr:** Wettturnen für die männliche Jugend. 100 Meter Lauf, Weitspringen, Kugelstoßen.  
**Vormittags 11 Uhr:** Wettturnen für die Mitglieder beider Vereine. 150 Meter Lauf, Weitspringen, Kugelstoßen.  
**Nachmittags 2 Uhr:** Schauturnen. Allgemeine Freiübungen, Geräteturnen, Faustballwettkampf, Spiele.  
**Abends 6 Uhr:** Siegereverenz.  
**Abends 7 Uhr:** Gemeinsamer Festtrunk in der Centralhalle.

Alle Freunde deutscher Turnerei werden zum Besuche dieser gemeinsamen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

## Gras-Versteigerung.

Die diesjährige **Grasnutzung** der zur **Ficker-Rier'schen** Stiftung gehörigen, an der Bockau gelegenen Wiesen soll am **Sonnabend, den 14. Juni 1913** vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr in 31, durch nummerierte Steine gekennzeichneten Abteilungen an Ort u. Stelle unter den bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Erstehungsflüchtige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Nähe der sogenannten **Aktor-Brücke** einfinden.

### Rechtsanwalt Haßfurther, Kurator der Ficker-Rier'schen Stiftung.

Ein **Posten** zurückgesetzter garnierter

## Hüte

für Frauen, Mädchen und Kinder, um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

**Fanny Köhler,**  
Neumarkt 3, 1. Etage.

Für die **Uebern. unv. Reste-Niederlage** auf eig. Rechn. verb. sicherst. Leute gef. Off. u. **Verein. Weberereinerz.** an Haasenstein & Vogler. A.-S., Plauen i. V.

Feinsten medizinischen **Lebertran** in Flaschen und ausgewogen empfiehlt bestens die Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

**Für die Reise**  
Erfrischungsbombons,  
Erfrischungswaffeln,  
**R. Seibmann, Langestr. 1.**

**Herrliches Haar**  
gibt **Bergarnika-Haaröl „Bonsus“** à 50 Pf., **echte Schuppen-Pomade** „**Se De De**“ à 100 Pf.  
**Stadt-Apotheke.**

**Kopfläuse** beseitigt radikal  
„**Haarelement**“ Entfernt d. läst. Schuppen. **Beförd. vortr. d. Haarwuchs,** à 50 Pf. Bei **Hormann Wohlfarth, Dresd.**

**Schiffenaufpasser**  
suchen **Gebrüder Heymann.**

**Ursprungs-Zeugnisse**  
empfiehlt **E. Hannebohn.**